

Maral Herbst: Demokratie und Maulkorb. Der deutsche Rundfunk in Berlin zwischen Staatsgründung und Mauerbau

Berlin: Vistas Verlag 2001 (Hg.: Deutsches Rundfunk-Museum), 322 S., ISBN: 3-89158-327-3, € 15,-

Ein klarer Gegenstand, ein klarer Aufbau, ein klares Ergebnis. Die im letzten Jahr an der Humboldt-Universität (Berlin) angenommene Dissertation von Maral Herbst verfolgt eine komparatistische Betrachtung des NWDR-Berlin bzw. seines Nachfolgers SFB und dem vom ostdeutschen Gebiet sendenden Berliner Rundfunk (ab dem 13. Mai 1945). Der Zeitraum ihrer Analyse, dies legt der Untertitel bereits nahe, ist die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Mauerbau – diese äußeren Ereignisse sind auch gleichzeitig die Begründung für ihre historischen und inhaltlichen Grenzen.

Das Untersuchungsmaterial rekrutiert sich hauptsächlich aus den mittlerweile vollständig zugänglichen Aktenbestände des DDR-Rundfunks und den teilweise freigegebenen Unterlagen des Westradios. Auf dieser Grundlage rekonstruiert die Autorin detailliert die Genese beider Sender in den Bereichen Organisation, Programm, Personal, Hörer und Technik – wobei die von ihr wiederholt angekündigte vergleichende Methode aufgrund des Aktenmaterials nicht durchgängig aufrechterhalten werden konnte. So mussten bei der Darstellung der Personalentwicklung und der Hörerforschung Dokumente mit einem unterschiedlichen Status verwendet werden. Es erfolgt eine Konzentration auf das Radio, die Entwicklungen im Bereich des Fernsehens werden ausgespart.

Der Arbeit liegt die folgende, von Maral Herbst explizierte These zugrunde: „Das permanente Reagieren des öffentlich-rechtlichen und staatlichen Rundfunks in der Viersektorenstadt Berlin aufeinander war Produkt der Aktions-Reaktionspolitik des Kalten Krieges zwischen 1949 und 1961. Als wesentliches Element trug es zum Aufbau und zur Legitimation beider deutscher Staaten nach deren Gründung 1949 bei und förderte gleichzeitig den Alleinvertretungsanspruch von Bundesrepublik Deutschland und DDR auf Berlin als Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands.“ (S.18)

Nach einer genaueren Aufschlüsselung und Problematisierung ihres Aktenmaterials rekapituliert die Autorin die Strukturgeschichte des Berliner Rundfunks und des NWDR vor dem Hintergrund der deutschen Nachkriegsordnung und den daraus folgenden politischen Präliminarien für den Rundfunk. Deutlich wird, dass die Rundfunkgeschichte (und deren Folgen für die Beschäftigten) sowohl im Osten als auch im Westen entlang der jeweiligen innenpolitischen und als Reaktion auf die außenpolitischen Entwicklungen verläuft.

Der zunächst vorsichtig erfolgten Ablösung von der Sowjetunion schließt sich eine umfassende Instrumentalisierung des Rundfunks durch die Parteigremien der SED im Osten an. Im Zuge dessen erfolgt eine zunehmend umfassendere

Regelung und Einengung der personellen, inhaltlichen, sprachlichen und rundfunktechnischen Gestaltungsspielräume. Maral Herbst hält in ihrem Resümee fest: „Im Ergebnis stellte sich der Rundfunk in der DDR als Machtinstrument der Arbeiterklasse dar und hatte einen entsprechenden politischen Erziehungsauftrag beim Aufbau des neuen Gesellschaftssystems zu leisten.“ (S.273)

Aber auch der West-Rundfunk ist ohne die Interventionen der Alliierten, die Konkurrenz zu RIAS-Berlin, die Auseinandersetzungen mit der Post und die politischen Grabenkämpfe auf föderaler Ebene um eine eigenständige Berliner Rundfunkanstalt nicht zu denken. Im Zuge der deutsch-deutschen Grabenkämpfe bzw. der Ost-West-Konfrontation wurde der Rundfunk, wie die Autorin auch in ihrer Zusammenfassung betont, zum „Objekt des politischen Kalküls“ und zum „Sprachrohr des Kalten Krieges“ (S.271). Somit mutierte auch der Westrundfunk zum Werkzeug in der Auseinandersetzung der zwei deutschen Staaten und der Supermächte.

Nach anfänglichen Kooperationen (bis 1948) und einer territorialen Konfrontation, die sich um das Funkhaus in der Masurenallee drehte, setzte sich der Kalte Krieg über die Funkwellen fort – obwohl die Autorin dem Fernsehen, so z. B. bei den Ereignissen um den 13.8.1961, eine deutlich wichtigere Position beimisst.

Im letzten Teil, d. h. dem fünften Kapitel, ihrer Arbeit untersucht Maral Herbst den politischen Kommentar. Grundlage sind die Kommentare zu aktuellen tagespolitischen Ereignissen, die zeitgleich auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs jeweils eine unterschiedliche Bewertung erhielten. Die Autorin stellt fest: „Die Schärfe der Sprache spiegelte die Schärfe der Konfrontation wider. Der SFB machte das Thema der offiziellen Sprachverwendung in DDR und Bundesrepublik zum Thema mehrerer Sendungen und Kommentare [...]. Im Rundfunk der DDR gab es zur Verwendung von Sprache konkrete Anweisungen. Für den SFB sind in den Akten keinerlei Anweisungen überliefert. Nach dem Aufstand vom 17.6.1953 wurden die Maßregelungen zum Sprachgebrauch in der DDR verschärft.“ (S.231) Deutlich wird auch in diesem Bereich die unter divergierenden Voraussetzungen stattfindende Interaktion des deutsch-deutschen Radiokampfes, dessen Grundlage natürlich die durchgängigen Empfangsmöglichkeiten in Ost und West bildeten.

Durch die eingenommene Mikroperspektive erarbeitet und dokumentiert die Autorin nicht nur das bislang von der Forschung vernachlässigte Aktenmaterial zur Sendergeschichte von NWDR-Berlin/SFB und des Berliner Rundfunks und fundiert damit die Kenntnisse der Rundfunkgeschichte der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Sie legt damit einen weiteren Mosaikstein der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte vor und das, obwohl der komparatistische Ansatz nicht durchgängig durchgehalten wurde und überzeugt.

Michael Grisko (Berlin)